

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 42

Artikel: Herbst
Autor: Trojan, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 42
XV. Jahrgang
1925

Bern
17. Oktober
1925

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Herbst.

Von Johannes Trojan.

Rot wird das Laub am wilden Wein,
Die Luft geht schon so herbftlich kühl.
Das Eichhorn sagt: „Jetzt fahr ich ein;
Schon lofer fikt die Ruß am Stiel.“

Dem Sperling geht's nicht schlecht, er speift
Den ganzen Tag, bald hier, bald dort.
Er sagt: „Die Schwalb ift schon verreißt.
Gut, daß fie fort! Gut, daß fie fort!

Im Garten um den Rosenstrauch,
Da klingt ganz anders das Gered!
Ein Blümchen spricht: „Merkt ihr's nicht auch?
Es wird fo trüb, fo ftill und öd.

Das Biöchen flog doch fonft fo flink
Bei uns umher — wo ift es nun?
Weiß eines was vom Schmetterling?
Der hatt' fonft hier fo viel zu tun.“

Ein zweites fagt: „Eh man's gedacht,
Kommt schon die Nacht und weilt fo lang.
Wie lieblich war doch einft die Nacht!
Nun ift fie gar unheimlich lang.

Wie muß man warten morgen früh,
Bis daß die Sonn' guckt über'n Zaun!
Ach und ganz anders wärmte fie,
Als fie noch gern uns mochte fchaun!“

Ein drittes drauf: „Mir finkt der Mut,
Der Morgentau, der ift fo kalt!“
Die Spinne fagt: „Es wird noch gut!
Ach, wenns's nur würd! Und würd's nur bald!

Nur einmal noch fo, wie es war,
Nur ein paar sonn'ge Tage noch!
's wird nicht mehr viel — ich feh es klar;
Und leben, leben möcht man doch!“

Das Verbrechen der Elife Geitler.

Von Hermann Kesser.

3

Und vor des Mädchens Auge erhob fich der fchlichte Bau der Erziehungsanftalt von Siebenburg, dem königlichen Luftfchloß vor der Stadt, und fie faß fich wieder wie in der Inftitutszeit in langer paarweis geordneter Reihe durch die endlofen Wege mit den verfnittenen Hecken wandern, vorbei an den Schwanenteichen und den niedlichen Rokokohäuschen mit ihren ewig gefchloffenen Fenfterladen. In dem Park war es immer fo ftill gewesen wie in der bunten goldenen Kirche, in der fie zweimal des Tags, zur Morgenmefse und zur Abendandacht, die Bänke gedrückt und davon raube Knie bekommen hatten. In dem Park wurden nämlich nur die jüngften Prinzen und Prinzeffinnen — fo lange fie in den Windeln lagen — im Kinderwagen fpazieren gefchoben. An jenem Tage aber, da dort der Hof alljährlich ein Gartenfeft gab, die gekümmerten Schauspieler der königlichen Theater das galante Leben der Zopfzeit erwachen ließen, die Herren in der Puderperücke und in famtnen Hosen, die Damen im knifternden Reifrock auf dem kurzgefchorenen Rafen tanzten und fangen, an jenem

Tage war er der brennenden Schauluft der Zöglinge ein verbotener Garten, und die geiftlichen Schwestern verfperrten mit Lift ein fonft offenes Gelaß in dem Inftitutsflügel des Schloffes, von dem man den Blick in den Park hatte. Aber der Kirchturm war nicht verfperrt. Und von dem engen und ftaubigen Bretterwerk aus, auf dem die unbarmherzigen Gloden hingen, durch die das Mädchenvolt immer zu früher Stunde aus dem traumheißen Jugendschlaf geweckt wurde, tat fich vor Gertrud und ihren verfwiegenen Freundinnen der Märchenpark mit den zierlichen Tänzern auf, alles klein wie Spielzeug zu den zitternden Füßen der heimlichen Mädchen, die bei dem Anblick nicht zu atmen wagten. Zur Nachtzeit aber flüfterten die Freundinnen noch nach Wochen von Bett zu Bett von dem gestohlenen Glück und eine von ihnen brachte auch vom Ausgangsfonntag in der Stadt ein altes Heftchen mit fledigen Kupfern ins Klofter, darin ein Feftspiel zu Siebenburg, wie es das Schloß im achtzehnten Jahrhundert gefehen hatte, getreulich be-fchrieben und auch der gereimte Inhalt einer ergößlichen